

Ausgabe
2/November
2001

• J • S • t • A •

magazin

„Schalt-
zentrale

des
Bösen!“

Bild 20.9.2001

Rasterfahndung an der Uni
Der Hochschulrat
Studentenvertretung auf
Landesebene LAK
Die Kinderkiste

DAS SUMPFSOFA

Ein schon lang verlorengegangenes Wort ist wieder aufgetaucht - die Rasta-Fahndung. Doch wer ist denn da eigentlich wie und warum und weshalb verdächtigt? Die verdächtigte Personen-Gruppe umfasst lustige meist aus Jamaika stammende Personen, die gerne Reggaemusik hören und dazu noch Kräuter rauchen. Doch welche potentielle Gefahr geht von diesen Menschen aus?

Die Fahndung nach diesen Menschen gestaltet sich recht einfach, da alle Mitglieder dieser Gruppe eine wischmoppartige Haarpracht ziert. Dem „normalen“ Menschen stellen sich da doch einige Fragen, was es mit dieser Haarpracht auf sich hat. Ist es eine Art Erkennungssymbol einer geheimen Organisation und daher im Visier der Rasta-Fahndung oder handelt es sich um eine genetische Besonderheit dieser Gruppe? Auf jeden Fall konnte die Fahndung schon einenersten Erfolg verbuchen. Es gibt einen Anführer, der von dem Personenkreis wie ein Gott angebetet wird: Bob Marley, der Ober-Rastamann. Hier zeigen sich erschreckene Dinge, nicht nur daß dieser auch wie alle anderen Kräuter raucht; nein, so hat er auch schon angeblich einen terroristischen Anschlag begangen „I shot the Sheriff but I didn't shoot the Deputy“.

Die Rasta-Bewegung als potentielle Terrorgefahr für die Welt?

Daher ist es von größter Wichtigkeit, daß unsere Staatsmacht weiter die Rasta-Fahndung durchführt. Nur so kann der Schutz der Glatzköpfe und Seitenscheitelträger in diesem unserem Lande gesichert werden.

Christoph Caspritz

Inhalt

Seite 2: Freitische

Seite 3: Rasterfahndung

Seite 6: UStA erhält Verstärkung/Unifest in Planung

Seite 6: Antrag auf Auskunftserteilung

Seite 7: Neue studentische Senatsmitglieder

Seite 7: Der Hochschulrat

Seite 9: Zimmer in der Mackensenkaserne

Seite 10: Eure Frauenreferentin

Seite 11: Die Kinderkiste

Seite 12: Landes ASten Konferenz

Seite 12: Kurz notiert

Ein leerer Bauch studiert nicht gern

Freitischanträge gibt es beim
Sozialreferenten

Der Studierenden Service Verein (SSV) finanziert für 60 bedürftige Studierende ein Mensaessen pro

Tag. Damit kann vor allem jenen geholfen werden, die sowieso an allen Ecken und Enden sparen müssen.

Deshalb: Wenn ihr an der Uni studiert und nicht gerade in Geld schwimmt, schaut auf alle Fälle im UStA vorbei. Dort könnt ihr das vertraulich mit dem Sozialreferenten besprechen und einen Antrag auf einen der Freitische stellen, welche jeden Monat vom Sozialreferat vergeben werden. Keine Angst, der bürokratische Aufwand hält sich dabei in Grenzen.

Einmal bewilligt, könnt ihr 3 Monate lang an je 20 Werktagen einmal umsonst in der Mensa essen gehen.

Daniel Jungmann, Sozialreferent

Öffnungszeiten der Sozialberatung:

Mo. 11.30Uhr -13.30Uhr

Di. 13.00Uhr - 13.30Uhr

Mi. 11.30Uhr - 13.30Uhr

Do. 13.00Uhr - 13.30Uhr

Rasterfahndung

Was bewirkt sie wirklich?

Als in den siebziger Jahren die linksextremistische RAF Deutschland mit ihrem Terror heimsuchte, entwickelte der damalige Leiter des Bundeskriminalamtes Horst Herold die Rasterfahndung. Die Idee ist, an Hand eines erstellten Täterprofils große Datenmengen miteinander abzugleichen und auf Auffälligkeiten zu untersuchen. So konnte man damals den Terroristen auf Grund von Barzahlungen der Miete oder Stromrechnung – ein eher ungewöhnliches Verhalten - auf die Spur kommen. Nach Ende des linken Terrors der RAF verschwand auch wieder die Rasterfahndung bis heute.

Wie läuft aber nun die Rasterfahndung, die am 1. Oktober diesen Jahres begann?

Nach den ersten Fahndungsergebnissen der Hamburger Polizei und dem BKA wurde ein Täterprofil erstellt. So wird das Raster nach folgenden Daten erstellt: männlich, islamisch, arabisch, studierend und finanziell unabhängig. Zusätzlich wird nach einer erhöhten Reisetätigkeit und einer Flugausbildung gefahndet. Daher sind vor allem Universitäten, Fluglinien und Flugschulen im Visier der Ermittler. Weiterhin werden auch die "klassischen" Institutionen wie Einwohnermeldeamt, Versorgungsbetriebe, Verkehrsbetriebe, Kommunikationsanbieter, Reinigungsfirmen und Sicherheitsunternehmen überprüft. Die Datenflut die daraus resultiert ist gewaltig. War in den siebziger Jahren das Täterprofil so genau, dass der zu überprüfende Personenkreis auf ca. 1000 Personen begrenzt war, kommt man mit dem jetzigen Profil dagegen auf mehrere hunderttausend oder sogar Millionen. Der Aufwand, die Daten zu bearbeiten und nach Auffälligkeiten zu suchen, wird zur Suche nach der Nadel im Heuhaufen. Denn Auffälligkeiten wird man wohl keine finden, da die Besonderheit der "Schläfer" gerade das unauffällige Leben ist. Gerade die beiden Attentäter aus Hamburg waren Musterbürger und Musterstudenten. Um ein wirk-

lich brauchbares Täterprofil erstellen zu können, braucht es Ermittlungen im Vorfeld und nicht erst nach Tat. Doch wie soll man einen V-Mann in einen radikal-islamischen Zirkel einschleusen? Die strenge Glaubensauffassung und auch die meist enge familiären Verknüpfung machen es unmöglich einen verdeckten Ermittler in diese Szene einzuschleusen. Auch ist in einem Europa der offenen Grenzen eine national angelegte Fahndung nur von geringem Erfolg gekennzeichnet. So kann ein Täter auch in den Niederlande wohnen und

sich am nächsten Tag in Paris in die Luft sprengen. Doch für eine internationale Rasterfahndung sind weder die rechtlichen noch die technischen Möglichkeiten gegeben. Die Einführung von Europol soll diese Probleme beheben.

Doch wird auch Europol nicht ein grundsätzliches Problem der Rasterfahndung lösen. Im Gegensatz zur normalen Ermittlungsarbeit von Justiz und Polizei, die an Hand von Indi-

zien und Fakten die Schuld des Angeklagten bzw. Täters zu beweisen versuchen, gibt es bei der Rasterfahndung ersteinmal einen Generalverdacht. Dann wird versucht die Spreu vom Weizen zu trennen. Erst nach diesem Trennungsvorgang kann eine gezielte Ermittlung stattfinden. Dieser pauschale Verdacht von ganzen Personenkreisen und Gruppen darf sich nicht als Standardermittlungswerkzeug bei den Justizbehörden einbürgern. Selbst in Zeiten von erhöhter Gefährdung der Sicherheit sollte die Rasterfahndung nur sehr gezielt und mit große Sorgfalt durchgeführt werden. Die Beinrächtigung der persönlichen Freiheit ist zu gravierend, als dass man diese Fahndungsmethode, als die große Wunderwaffe gegen das organisierte Verbrechen ansehen darf.

cc

Mehr zu den Auswirkungen der Rasterfahndung auf der nächsten Seite



Die Fahnder bei der Arbeit

Rasterfahndung an der Universität

Die Ereignisse vom 11. September in New York haben die bisherigen Sicherheitskonzept der Bundesrepublik vor neue Aufgaben gestellt. Verstärkte Polizeipräsenz in den Städten, neue Betätigungsfelder für die Bundeswehr sowie die Rasterfahndung. Besonders die Universitäten gerieten in das Visier der Fahnder, nachdem sich herausstellte, dass zwei Attentäter von New York mehrere Jahre in Hamburg-Harburg an der dortigen Universität studierten. Als sogenannte "Schläfer" haben sie dort ein unauffälliges Leben geführt.

Um vermeintlichen weiteren "Schläfern" auf die Spur zu kommen, fingen das Bundeskriminalamt sowie die jeweiligen Landeskriminalämter an die Rasterfahndung wieder einzuführen. Auch traten die Ermittler an unsere Universität heran und verlangten die Herausgabe von Daten. Nach Auskunft der Pressestelle der Universität wurden die Daten aller Ausländischer Studenten an das Landeskriminalamt geschickt. Es wurden von Seiten der Universität keine Vorsortierung der Daten vorgenommen.

Dies sei allein die Aufgabe der ermittelnden Behörden, so die Aussage der Pressestelle.

Etwas Selbstkritik wurde aber auch geäußert. Denn bis jetzt hat das Rektorat noch nicht die Studenten über die Herausgabe der Daten informiert. Nur auf Anfrage unsererseits erhielten wir die Informationen über diesen Hergang. Eine solche schlechte Informationspolitik des Rektorats ist natürlich Wasser auf die Mühlen der Gegner der Rasterfahndung. Denn gerade unzureichende Informationen haben schon immer zu Missverständnissen und Verwirrungen geführt. Gerade bei einem so heiklen Thema wie der Rasterfahndung ist es notwendig die Öffentlichkeit umfassend zu informieren. Besonders die ausländischen Studenten sind verunsichert und fühlen sich von der Universität und dem Studen-

tenwerk im Stich gelassen. Gerade beim Studentenwerk ist man sich wohl des Ernstes der Lage nicht sonderlich bewusst. So konnte man uns nicht sagen, ob überhaupt eine Anfrage der ermittelnden Behörden stattgefunden hat. Gerade beim Studentenwerk, dass hauptsächlich für die Betreuung der ausländischen Studenten zuständig ist, ein untragbarer Zustand. Erst nach weiteren Fragen wurde uns mitgeteilt, daß es keine Anfrage des LKA beim

Studentenwerk gegeben hat und auch keine Daten weitergegeben wurden.

Wie ein Betroffener auf die Rasterfahndung reagiert

Ein Erfahrungsbericht von Wadah Attari

AusländerInnenreferent



Plötzlich waren die Daten nicht mehr da und keiner weiß mehr wer es war!

Mit Besorgnis habe ich durch die Medien mitbekommen, dass auf Grund der Terroranschläge in New York eine bundesweite Rasterfahndung an deutschen Universitäten durchgeführt wird. Besonders im Visier der Fahnder sind die Daten aller ausländischen Studenten, somit vermutlich auch meine. Da bis heute nur in den Medien verschiedene Theorien über

die Art des Rasters bekannt gegeben worden sind, kann niemand sicher sein, dass nicht auch seine Daten gerastert werden. Von offizieller Seite gibt es keine Informationen darüber, welche Daten und vor allem welche Einrichtungen abgefragt worden sind. Ich kann zwar die verstärkte Fahndung zu Gunsten der Sicherheit nach vermeintlichen Terroristen verstehen, aber ich kann es nicht nachvollziehen, dass pauschal alle männlichen Moslime arabischer Herkunft verdächtigt sind. Persönlich finde ich es unangenehm zu wissen, dass meine persönlichen Daten durchforstet werden und dass ich nicht weiß, wer alles Einblick in diese Daten erhält. Ich habe das Gefühl von allen Seiten beobachtet zu werden und dass der Finger auf mich gezeigt wird. Dieses Gefühl teilen viele der ausländischen Studenten mit mir. Ich finde, es ist unser

Recht, aufgeklärt zu werden über die Vorgänge an unserer Universität, damit das Vertrauensverhältnis nicht gestört wird. Besonders fragwürdig erscheint mir hierbei das Verhalten der Verwaltung der Universität und des Studentenwerkes. Letzteres konnte nicht einmal auf Anfrage mitteilen, ob und welche Daten überhaupt weitergegeben wurden. Die Universitätsverwaltung steht zwar nicht so ganz im Nebel wie das Studentenwerk, doch im Dunkel. Auf Anfrage wurde hier gesagt, selbstverständlich habe man dem Landeskriminalamt, wenn auch ungern, die gewünschten Daten auf Diskette zur Verfügung gestellt. Offensichtlich hat man dort einfach alle Daten aller ausländischer Studierender weitergegeben und die Verantwortung der Selektion an die Behörden übergeben. Durch dieses Vorgehen werfen sich bei mir Fragen über die Art und Weise des Ablaufs auf. Nachdem die Universitätsverwaltung sich mit einer mehr als unglücklichen Pressemitteilung aus dem Fenster gelehnt hat und nach dem, Motto die Universität Karlsruhe sei fern des "Netz des Bösen", alles pauschal von sich weist, nun aber Daten nach dem Viel-hilft-viel Prinzip ausschüttet, verbleibt bei mir die Hoffnung, dass durch das Rektorat meine Kommilitonen wenigstens nachträglich über die Vorgänge informiert werden.

Blick über den Tellerrand

Reaktionen auf die Rasterfahndung
an anderen Universitäten

Nicht nur in Karlsruhe beschäftigt das Thema Rasterfahndung die Studierendenvertretungen. In anderen Asten, aber auch dem Studierendenverband fzs, hat die Rasterfahndung teils hohe Wellen geschlagen. Beispielsweise in Berlin: Ende Oktober fandt an der Humboldt Universität (HU) ein Seminar statt, an dem unter Anderem auch Stellung zum TOP "Antirepression" genommen wurde. Nach Meinung der Organisatoren wird durch die Rasterfahndung sogar der "versteckte rassistische Grundkonsens dieser Gesellschaft zur Staatsdoktrin erhoben". Der AStA der HU geht sogar so weit, den Polizeipräsidenten der Hauptstadt zu verklagen - und steht dabei nicht alleine. Auch die Asten aus Münster, Duisburg, Essen und Aachen wollen auf juristischem Wege gegen die

Rasterfahndung vorgehen.

Scharfe Töne auch an der RWTH Aachen, besonders von der Fachschaft Philosophie. Der Leiter des Studentenwerks soll, weil er ohne Anfrage persönliche Daten herausgegeben haben soll, vor den Kadi gebracht werden. Die zuständige Referentin sieht allgemein einen rassistisch motivierten Feldzug. Dabei macht sie eine scheinbar einfache Gleichung auf: Rasterfahndung sei Rassismus und wer schon nicht gegen Rasterfahndung sei, müsse folglich für sie sein und ist somit Rassist. Ob allerdings ernsthaft ein Umdenken bewirkt wird, wenn man den Rektor der eigenen Uni und die Nordrhein-Westfälische Landesregierung in die "Rassismus-Ecke" stellt, ist zumindest zweifelhaft.

Probleme ganz anderer Art hat man derzeit in Konstanz. Auf einem E-Mail Verteiler, der mit Sympatisanten der Attentäter in den USA in Verbindung gebracht wird fand, sich die Adresse des AStA Konstanz wieder - nun haben sich die Behörden dieses Falles angenommen. Die Rechnerinfrastruktur befindet sich nun beim Bundeskriminalamt.

mb

Auf der nächsten Seite findet Ihr einen Antrag auf Auskunftserteilung. Mit diesem Antrag könnt Ihr bei der Universität nachfragen, welche Daten von Euch weitergegeben worden sind. Wenn Ihr also nicht sicher seit ob Eure Daten von der Universität herausgegeben worden sind, könnt Ihr diesn Antrag an die Uni schicken. Wenn Ihr weiter Fragen zum Thema Rasterfahndung habt, könnt Ihr Euch beim UStA melden, bzw. schaut einfach mal auf <http://www.baden-wuerttemberg.datenschutz.de/>

UStA

UStA erhält Verstärkung

Unifestvorbereitungen laufen an

Seit August ist das Amt des Kulturreferenten wieder besetzt. Alexander Dieterle, 20 Jahre alt, Informatikstudent, kümmert sich schon intensiv um die Vorbereitung und Organisation des nächsten Uniwinterfestes. Alexander hat schon Erfahrung in der Festorganisation. Als Leiter einer Band hat er des öfteren Auftritte und Partys organisiert. Voraussichtlich soll das Unifest am 26. Januar 2002 stattfinden. Genaueres könnt ihr unter www.unifest-karlsruhe.de erfahren. Natürlich suchen wir auch dieses Mal wieder viele Freiwillige, die uns bei der Vorbereitung und Organisation des Festes unterstützen wollen. Wer Lust und Zeit hat kann sich im UStA-Büro oder unter kultur@usta.de melden.

Auch im Aussenreferat gab es eine personelle Umstrukturierung. Matthias Benz, 22 Jahre alt, Wirtschaftsmathematiker, tritt in die Fußstapfen von Martin Hörig, der das Finanzreferat übernommen hat. Somit ist seit August der UStA wieder voll besetzt.

cc



Alexander Dieterle
Kulturreferat
Email:
kultur@usta.de



Matthias Benz
Aussenreferent
Email:
Aussen@usta.de

Antrag auf Auskunftserteilung

An
Universität Karlsruhe
Studierendensekretariat
Kaiserstraße 12
76128 Karlsruhe

Absender:

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit beantrage ich _____ geboren am _____

Matrikelnummer _____ eine Auskunft über meine von Ihnen

gespeicherten Daten. Nach dem Landesdatenschutzgesetz des Landes Baden-Württenbergs

vom 18. September 2000 §21 bitte ich sie um die Auskunft über die Art der gespeicherten

Daten, den Zweck der Verarbeitung sowie die Empfänger bzw. Gruppe von Empfängern, an

die die Daten übermittelt werden sollen oder übermittelt wurden.

Mit freundlichen Grüßen

Die neuen studentischen Senatsmitglieder

Simone Ehrenberger

Normalerweise verbringe ich meine Zeit damit, Geoökologie zu studieren. Mittlerweile habe ich es immerhin schon ins 5. Semester geschafft. Da aber das Leben an der Uni nicht nur aus Vorlesung und Lernen besteht, sondern auch Uni-Politik von Studierenden mitgestaltet werden muss und kann, engagiere ich mich auch für die *Grüne Alternative Liste* (GAL). Seit letztem Sommersemester sitze ich für diese auch im StuPa. Die Entscheidung, mich auch für die Senatswahlen aufstellen zu lassen, traf ich zum einen aus purer Neugier (denn wann hat man als Studierender sonst schon Gelegenheit, einem solchen Gremium beizuwohnen) und zum anderen weil ich es sehr wichtig finde, die Gelegenheit zur aktiven Teilnahme am politischen Geschehen an dieser Uni zu nutzen. Denn ich denke, dass das Wort der Studierenden nicht nur aus "formalen" Gründen gehört wird, sondern dass wir Studierenden sei es als Mitglieder im Senat oder in anderen Gremien, durchaus etwas bewegen können.

Ulrike Reichelt

Ulrike sitzt seit 2 Jahren im Studierendenparlament als Abgeordnete des RCDS (Ring Christlich Demokratischer Studenten). Im Mai diesen Jahres ist sie in das Präsidium des Parlaments gewählt worden. Da Sie dadurch schon viel Erfahrung im unabhängigen Modell sammeln konnte, entschied Sie sich für den Senat der Universität zu kandidieren. Ulrike studiert Sie im 5. Semester Informationswirtschaft.

Stefan Wirth

Stefan studiert an der Fakultät für Geistes und Sozialwissenschaften. Dort war er lange in der Fachschaft aktiv und vertritt diese auch noch in der Fachschaftenkonferenz (fsk). Er war mit aktiv dabei die Aktion „WirSuchenDich“ ins Leben zu rufen, die Studenten für Engagement an der Uni begeistern soll.

Weise Greise ganz ganz leise

Ein Jahr nach Einführung der Hochschulräte äußern sich die studentischen Vertreter kritisch über die Praxis an den baden-württembergischen Universitäten.

Man soll abhauen, wenn's am schönsten ist! Diese Party-Weisheit nahm sich unser letzter Bildungsminister Klaus von Trotha Anfang des Jahres zu Herzen und verabschiedete sich – inmitten allgemeiner Überraschung, dass Politiker manchmal doch noch freiwillig gehen – in seinen Ruhestand. Als kleines Kuckucksei hinterließ er den Unis im Ländle sein novelliertes Hochschulgesetz. Und so wursteln jetzt überall im Land Hochschulen an Strukturentwicklungsplänen, bastelt eine Agentur in Mannheim am Befreiungsschlag in der Evaluation, wundern sich Rektoren, was sie auf einmal alles dürfen und Professoren, was sie alles nicht mehr dürfen. Und mittendrin der sagenhafte Hochschulrat.

Karlsruhe – Insel der (Un)Seligen
Sagenhaft vor allem deshalb, weil er sich wie die Zwerge im Märchen nicht gerne zeigt, sondern lieber im verborgenen, tief im Berg, seiner Arbeit nachgeht, wo er in nächt'ger Arbeit die Zukunft unserer Uni schmiedet. Angefüllt ist unser Hochschulrat mit den fabelhaftesten Leuten, ob Nobelpreisträger, Auto-Konzernchef, emeritierter Rektor, Creme de la Creme, wohin man schaut. Sicher, die anderen Unis haben auch ganz nette Hochschulräte, aber unserer ist der schönste von allen. Das ist er allein schon deshalb, weil bei uns gleich von Beginn an mit Experimentierklausel gearbeitet wurde, sprich für gewöhnliche Unis mag das neue Hochschulgesetz ja gelten, aber für Karlsruhe? Na ja, das ist dann doch was anderes! Gebrochen wurde bei uns deshalb mit der Spielverderber-Bestimmung, dass der Hochschulrat zum überwiegenden Teil mit Internen, also Professoren, Studenten, Mittelbau, etc. besetzt sein muss. Das wurde dezent weggelassen, um Platz zu schaffen für noch mehr Prominenz. Dass diese Leute zum Teil nie auf unserer Uni waren oder ihre Tätigkeit hier teilweise Jahrhunderte zurück liegt, bedeutet in den Augen des Rektorats keinen Nachteil, da man ungetrübt von hemmender

Sachkenntnis viel freier bei seinen Entscheidungen sei. Und für die Sachkenntnis sei ja schließlich das Rektorat da, was dann auch gleichzeitig noch die lästigen Pflichten erfüllt, die Sitzungen mit vorzubereiten und aus dem Hochschulrat in den Senat zu berichten. Was ja alles ganz nett vom Rektorat wäre, wenn nicht eine der wesentlichen Aufgaben des Hochschulrats laut Gesetz (und dieser Teil gilt sogar für uns) die Kontrolle des Rektorats in seiner Geschäftsführung wäre. Womit wir wieder beim Märchen wären, denn diese Konstruktion hätte sich wohl auch Münchhau-

Die Aufgaben des Hochschulrats

Dem Hochschulrat wurden durch das neue Hochschulgesetz folgende Verantwortlichkeiten zugewiesen:

Allgemein ist er mitverantwortlich für die *Entwicklung der Universität*. In diesem Zusammenhang soll er *Vorschläge zur Profilbildung und Erhöhung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit* machen.

Außerdem ist der Hochschulrat ausdrücklich für die *Beaufsichtigung der Geschäftsführung* durch das Rektorat zuständig.

Diese allgemeinen Aufgaben sind durch zahlreiche konkrete Einzelzuständigkeiten ergänzt.

Erwähnenswert sind hier v.a., dass der Hochschulrat die *Struktur- und Entwicklungspläne* zu beschließen hat, dass er ferner seine Zustimmung zu *Funktionsbeschreibungen von Professorenstellen* zu geben hat, dass er bei der *Besetzung von Rektoratsstellen* mitwirkt und dass er *Grundsätze für die Mittelvergabe* in der Universität aufzustellen hat.

sen ausdenken können, und die Wahrscheinlichkeit, dass das Rektorat auf diese Weise effizient kontrolliert wird, ist mit Sicherheit nicht besser, als dass ein Mensch auf einer Kanonenkugel reiten kann.

Treffen in Mannheim

Aber wie erwähnt, nicht überall sind die Zustände so unwahrscheinlich schön wie bei uns in Karlsruhe, an den meisten anderen Universitäten sitzen eben lästigerweise auch die Internen mit drin. Um mal zu resümieren, wie das erste Jahr mit Hochschulrat gelaufen ist, trafen sich Anfang September in Mannheim die studentischen Hochschulratsmitglieder der einzelnen Unis. Wir von Karlsruhe konnten aus oben erläuterten Gründen kein Hochschulratsmitglied aufbieten, was uns aber nicht daran hinderte, trotzdem hinzugehen und uns vom AstA Mannheim zum Mittagessen einladen zu lassen.

An vielen Hochschulen waren, und das hat vor allem die jeweiligen Mitglieder selbst überrascht, teilweise recht positive Erfahrungen gemacht worden. Die typischen Senatsausreden ("Entschuldigen Sie, aber das würde hier nun wirklich zu weit führen", "Das gehört jetzt wirklich nicht hierher", "Die gesetzlichen Rahmenbedingungen zwingen uns nun mal dazu") lässt sich ein Bank-Vorstand nun mal nicht so ohne weiteres gefallen. Davon profitieren auch die Studenten in dem Gremium. Ein Student stellte völlig begeistert fest, dass sein Rektorat doch in der Lage ist, ordentliche Sitzungsunterlagen zusammenzustellen.

Auch der Umstand, dass an den Sitzungen auch ein Vertreter des Ministeriums teilnimmt, zeigt zuweilen segensreiche Wirkung. So wurde aus einer Uni berichtet, der Rektor sei im Senat Einwänden gegen eine Neuausrichtung einiger Studiengänge u.a. mit dem Argument begegnet, das Ministerium hätte die notwendigen Mittel dafür schon zugesagt. Im Hochschulrat wusste der Ministeriumsvertreter dann aber nicht nur von diesen großzügigen Zusagen nichts, er konnte sie sogar kategorisch ausschließen. An anderer Stelle empfand man die Anwesenheit des Ministeriums aber auch als hinderlich, da es als Uni zuweilen doch notwendig ist, vom Ministerium nicht allzu schlecht dazustehen, etwa wenn es um Bewerbungen für Sondermittel dasteht. Und dann stehen die studentischen Vertreter im Hochschulrat eben gelegentlich vor der Alternative, entweder brav den Mund zu halten oder Tacheles zu reden und dabei unter Umständen der eigenen Uni zu schaden.

Weiterer Kritikpunkt ist die bestimmende Einflussnahme, die das Rektorat an vielen Universitäten auf die Auswahl der Hochschulratsmitglieder genommen hatte. Zwar ist im Universitätsgesetz festgelegt, dass eine Kommission des Senats die Mitglieder aussucht und der Senat über die Ernennung entscheidet, in der Praxis wurde dieser Prozess allerdings selten eingehalten. Löbliche Ausnahme bildete hier vor allem Mannheim, wo sich das Rektorat betont zurückhielt. Die mit der Ernennung beauftragte Kommission wurde unter Einbeziehung aller Statusgruppen gebildet, es waren also auch Studenten an der Auswahl der Hochschulratsmitglieder beteiligt.

Nicht nur das Verfahren, auch die Grundsätze bei der bisherigen Besetzung sollte nach Meinung der studentischen Vertreter überprüft werden. Es mag

ja durchaus Vorteile haben, prominente und einflussreiche Leute an die Universität zu binden. Doch der Umstand, dass die Hochschulratsmitglieder zum Teil erst aus der ganzen Welt eingeflogen werden müssen, wirkt sich nicht gerade segensreich auf die Sitzungsfrequenz aus. Der Gedanke aber, dass sich hier eine Gruppe von Leuten einmal im Semester so zwischen Kaffee und Abendessen zusammensetzt, um mal eben entscheidende Fragen der Universität Karlsruhe zu klären, könnte doch etwas skeptisch machen. Wirklich völlig unverständlich ist die Praxis der Berichterstattung an vielen Unis. Es ist durchaus üblich, dass die Protokolle des Hochschulrats nur intern einsehbar sind. Der einzige Weg, wie die Ergebnisse des Hochschulrats nach außen weitergegeben werden, bildet dann der Bericht des Rektors im Senat. Wiederum über diverse mehr oder weniger offizielle Wege erfahren dann unter Umständen irgendwann auch mal die Betroffenen von den da gefällten Beschlüssen. Inwieweit der ursprüngliche Charakter der Hochschulratsbeschlüsse durch dieses Stille-Post-Verfahren erhalten bleibt oder nicht, diese Frage gehört ins Reich der Spekulation.

Trotz der einzelnen Lichtblicke waren so also genug Punkte gefunden worden, die einem dem Appetit verderben konnten. Diese Rechnung des AStA Mannheim ging aber nicht auf, auch das etwas seltsame Tagesmenü (Nudeln mit Reis !! Sättigungsbeilage mit Sättigungsbeilage?) konnte die Konferenzteilnehmer nicht von der vollen Inanspruchnahme der Einladung abhalten.

Unsere Position

Wie stellt sich jetzt der Unabhängige Studierendenausschuss in Karlsruhe zur Frage des Hochschulrats? Unsere Standpunkte:

Erstens hat sich an allen Hochschulen gezeigt, dass die Präsenz interner Mitglieder förderlich und sachdienlich ist. Der UStA fordert daher die Aufnahme interner Mitglieder in den Hochschulrat wie an den meisten Unis üblich und vom Hochschulgesetz vorgesehen.

Zweitens befürworten wir eine unabhängige Kommission zur Besetzung des Hochschulrats wie von Mannheim vorgemacht und wie im Hochschulgesetz festgelegt.

Drittens fordern wir entsprechend der hohen Bedeutung des Gremiums eine ordentliche unabhängige und öffentliche Berichterstattung (selbstverständlich bereinigt um vertrauliche, weil z.B. personenbezogene Inhalte).

Das Rektorat zeigt sich leider entschlossen, an der rein externen Besetzung festhalten zu wollen.

Auch das Ministerium scheint dem Karlsruher Modell nicht spinnefeind zu sein. War der ganze Tanz am Ende doch nur dafür da, dass man einen niemandem Rechenschaft pflichtigen Sündenbock-Rat hat, um die Verantwortung loszuwerden? Ein kleiner Zweifel nur ganz leise, ganz zögerlich auf seiner Reise...

dz

Zimmer in der Mackensen-Kaserne

Die Universität hat vom Wehrbereich Gebäude der Mackensen-Kaserne angemietet, die für vorerst 6 Wochen als Unterkunft genutzt werden können. Sie können ab Montag bezogen werden. Die Mackensen-Kaserne liegt nicht weit von der Universität entfernt (geschätzter Fußweg: 10 Minuten).

Es gibt

30 möblierte Einzelzimmer

mit ca. 12-18 qm für ca. 300 DM,

10 unmöblierte Einzelzimmer mit ca. 12-18 qm für ca. 300 DM,

bei Bedarf noch 30 unmöblierte Doppelzimmer (78 qm) für ca. 350 DM

Bettwäsche und Bettzeug kann gestellt werden. Es gibt keine Küche, kein Telefon und keine Klingel. Die Zimmer sind abschließbar. Für Herren gibt es im Erdgeschoß einen Gemeinschaftsduschraum, für Damen 2 Einzelduschen. Die Möblierung der möblierten Zimmer besteht aus einem Bett, einem Stuhl, einem Spind (Schrank) und einem Einzelschreibtisch.

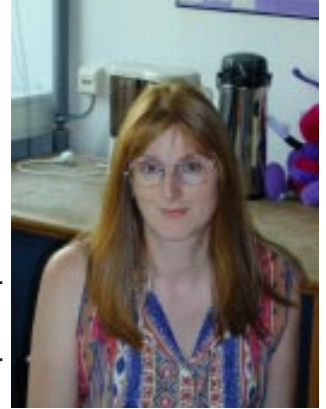
WICHTIG ! Die Mackensen-Kaserne ist eine Notunterkunft, erwartet deshalb keinen Komfort ! Sie ist voraussichtlich für 6 WOCHEN angemietet, Ihr werdet 18 Tage vor Mietende gefragt, ob Ihr schon eine Wohnung gefunden habt, oder noch dort wohnen bleiben wollt.

Ihr könnt die Zimmer anmieten am Montag, den 22.10.01 ab 9.30 Uhr beim Studentenwerk
Wohnheimverwaltung
Zwischengeschoss Zimmer 04 + 05
im Studentenhaus, Adenauerring/Durlacher Tor

Tel:
6909 -141
6909 -142
6909 -143
6909 -144

Hallo, ich bin Eure Frauenreferentin,

mein Name ist Lieselotte Fehling und ich studiere Geoökologie an der Fakultät für Bio- und Geowissenschaften.
Seit November letzten Jahres habe ich das Amt der Frauenreferentin übernommen und möchte Euch Teile meines Aufgabengebietes kurz vorstellen:



- Teilnahme an den Sitzungen der Senatskommission für Frauenfragen
- Studierende Mütter bei Problemen mit der Kinderversorgung und -betreuung zu beraten
- Beratung bei Studienproblemen in Zusammenarbeit mit dem Sozialreferenten, Fachschaften und überregionale Zusammenarbeit
- Zusammenarbeit mit der "Kinderkiste"
- Eine Kindertagesstätte im Campus zu errichten
- Erweiterung des Bestandes der Frauenbibliothek
- Kurse speziell für Frauen zu planen und zu organisieren

Im WS 2001/02 findet ein Selbstverteidigungskurs für Frauen in der Zeit vom 12. November 2001 bis 18. Februar 2002 statt. Wenn Ihr daran teilnehmen möchtet (es sind noch Plätze frei), könnte Ihr Euch bei ir im Frauencafé anmelden.

Das Frauencafé ist das Büro des Frauenreferates und der Ort, wo Ihr ungestört über Eure Probleme diskutieren und in unserer Frauenbibliothek stöbern und Bücher ausleihen könnt. Für stillende Mütter, die ein ruhiges Plätzchen suchen, haben wir ein bequemes Sofa.

Das Frauencafé befindet sich in den Räumen des UStA; die Öffnungszeiten im WS 2001/02 sind

Mittwoch von 12.15 bis 13.45

Donnerstag von 11.30 bis 13.00

Telefonisch könnt Ihr mich auch unter der Tel. 0721/608-8466 oder per e-mail: frauen@usta.de

Auf Euren Besuch freut sich Eure Frauenreferentin

Lieselotte



Morgens, 9.30 Uhr

Im kleinen Kinderkistenraum im Chemiefachbau (EG) geht die Tür auf und Quentin (1 1/2) kommt mit seinem Vater hereingestiefelt. Nachdem die Prozedur des Ausziehens an ihm vorüber gegangen ist, düst er zum Schaukelpferd.

Niclas (2) ist schon einige Minuten mit seiner Mutter Jeanine da, weil sie für die Betreuung am heutigen Tag im 1. Block zuständig ist. Wenig später kommt Tögi (1) durchs offene Absperrgitter gekrabbelt und die drei Kinder machen sich über Autos, Bücher und Bauklötze her.

Die Eltern haben für das leibliche Wohl der Kinder ein paar Sachen dagelassen, und die Sigg- und Anti-Tropf-Flaschen sind bereits im ganzen Raum verstreut.

Der Morgen fließt ganz ruhig dahin, bis die Kinder das Stühleschieben entdecken...

Gegen 10.30 Uhr bringt Meike ihre 4-monatige Nele vorbei, die das Geschehen im Raum mit großen Augen betrachtet. Nach einer kurzen Absprache mit Jeanine, geht Meike wieder, allerdings mit gemischten Gefühlen, da Nele sich noch in der Eingewöhnungsphase befindet.

Kurz nach 11 Uhr kommt Miriam mit ihrem Sohn Timmy, um den 2. Betreuungsblock bis 13 Uhr mit Jeanine gemeinsam zu gestalten. Es geht an diesem Morgen sehr lustig zu und das Matratzenhüpfen, rumtoben sowie Bilderbuch anschauen und Lieder singen kommt auch nicht zu kurz.

Die "Anstrengung" der Kinder schlägt sich in einen großen Hunger nieder und so wird rasch ein 500g- Glas Joghurt in die Mäuler verteilt sowie das mitgebrachte Mittagessen in der Mikro aufgewärmt.

Wenn gegen 13 Uhr die Kinder wieder abgeholt werden, beginnt die große Aufräumaktion. Danach können auch Timmy und Niclas mit ihren Müttern in Richtung Mensa gehen.

Allgemeines zur Kinderkiste

Die Kinderkiste ist eine bedarfsorientierte Elterninitiative an der Uni, die im Chemiefachbau zu finden ist. Grundlage für das Funktionieren der "Kiste" ist die Bereitschaft zur **Mitarbeit** und das Engagement für und in der "Kiste".

Zu Semesterbeginn treffen sich alle InteressentInnen, um einen gemeinsamen Betreuungsplan aufzustellen. D. h. jede/r trägt sich ein, wann sie/er die Betreuung benötigt und wann sie/er Zeit zum Betreuen hat.

Daraus ergeben sich dann meist folgende Betreuungszeiten:

Montag bis Freitag	09.30 bis 13.00
und eventuell nachmittags von	14.00 bis 17.15

Das Alter der Kinder bewegt sich im Moment zwischen 4 Monaten und 3 Jahren.

Bei Krankheit muß den Betreuenden Bescheid gegeben bzw. für Ersatz gesorgt werden.

Nähere Infos gibt es in der Kinderkiste selbst, über die Handy-Nr. 0174 / 8036955 der "Kinderkiste" oder bei Jeanine 0721 / 968 5482.



Was ist eigentlich die – Landes – Asten Konferenz (LAK)

Eine, wenn nicht sogar der wichtigste Teil der Aussenvertretung des UStA ist das Einbringen der Interessen der Studierendenschaft bei Politik und Verwaltung.

Auf mehrere Stimmen wird eher gehört als auf eine einsame – logische Konsequenz dieser Feststellung muss es daher sein, dass sich die Studierendenvertretungen zusammen schliessen. Auf Bundesebene geschieht dies unter dem Dach des „freien Zusammenschlusses der Studierendenschaft“ (fzs), auf Landesebene wurde hierfür die LAK ins Leben gerufen.

Wer also sitzt in der LAK? Mitglied werden können nicht nur die Vertretungen der Universitäten werden, auch die von Fach- und Pädagogische Hochschulen sind Mitglied dieses Gremiums. Jedoch ist die Resonanz allgemein eher gering – es sind nur acht Hochschulen Mitglied in der LAK, so dass sie dem Anspruch, Repräsentant der Studis zu sein, noch nicht gerecht werden kann. Wer die obigen Zeilen liest bekommt sicher den Eindruck, der Karlsruher UStA wäre sicher mit im Boot. Da die Gründungsmitglieder des LAK e.V. darauf bestanden, dass die Forderung nach dem politischen Mandat im Vereinszweck aufgenommen werden sollte und nicht wie vom UStA Karlsruhe vorgeschlagen in die Präambel, trat der UStA nicht bei. Anscheinend war es den Gründungsmitglieder der LAK wichtiger den Wünsche der PH Heidelberg nachzukommen als dem Kompromissvorschlag des UStA.

Der UStA nimmt aber an den Sitzungen teil und bringt sich konstruktiv ein. Wenn es aber zur Abstimmung kommt, sind wir nur Beobachter.

Was bewegt die LAK derzeit? Ganz aktuelle politische Themen natürlich wie die Rasterfahndung, die Einführung des Bachelor / Master oder die Änderung des Sozialgesetzes zu Gunsten der HiWi,s. Die LAK versucht aber nicht nur Stellung zu beziehen, sondern gewährt auch finanziellen Beistand bei juristischen Auseinandersetzungen, die Präzedenzcharakter haben. Beispielsweise läuft die Klage der LAK gegen die Gebührenerhebungspraxis des SWR. Von der LAK ging auch die Initiative aus, höhere Löhne für HiWis zu fordern. Die LAK steht in engem Austausch mit der Politik und versucht dort eine möglichst effektive Lobbyarbeit zu machen. Vor-

aussetzung dafür ist es allerdings, dass sich die LAK eindeutig als Verband bekennt, der ohne politische Scheuklappen an alle Fraktionen herantritt und auch entsprechende Positionen einnehmen will.

mb

Kurz notiert:

-Aufregung bei den Karlsruher Studenten. Seit zwei Wochen sind im ganzen Stadtgebiet die Preise für einen Döner von 6,-DM auf 7,-DM gestiegen. Nach der Währungsumstellung in der Mensa, bei der sich einige Preise auch erhöht haben, ist dies nun die zweite Preiserhöhung im Lebensraum der Studenten. Hoffen wir, daß die chinesischen Schnellimbisse nicht auch noch ihre Preise erhöhen. Der UStA lehnt die Preiserhöhung (in beiden Fällen) ab.

-Theke des UStA hat länger offen. Seit dieser Woche könnt Ihr auch Freitags den Service des UStA in Anspruch nehmen. Von 11.00Uhr bis 13.30Uhr könnt Ihr ein Auto mieten, ISICS kaufen oder das Fotolabor mieten.

IMPRESSUM

Das **UStA-Magazin** ist ein Organ der Unabhängigen Studierendenschaft der Universität Karlsruhe. Unaufgefordert eingesandte oder vorbeigbrachte Manuskripte sind gerne willkommen, allerdings kann dafür keine Haftung übernommen werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren wieder.

Finanziert wird dieses UStA-Magazin durch UStA-Beitragsmarken, erhältlich bei eurer Fachschaft oder im UStA.

Redaktion: Christoph Caspritz

Artikel geschrieben: Referenten des UStA

Druck: StudierendenServiceVerein SSV

Auflage: 2000

V.i.S.d.P.: Oliver Brdiczka

UStA der Uni Karlsruhe

Adenauerring 7

76137 Karlsruhe

Tel.: 0721/608-8460 neue Nummer

email. innen@usta.de

http://www.usta.de